

und Ansiedler des Landstriches sich bemächtigten, und ihm ein germanisches Gepräge ausdrückten, das sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Die Bewohner der Normandie sind ein rüstiger, kräftiger, arbeitsamer Menschenschlag; starke, stattliche Männergestalten, von frischer, heller Geberde, leicht und lustig hinfliegenden Worten, voll Lebenslust und Lebenskraft, voll Abenteuerlichkeit und Ritterlichkeit, die echten Nachkommen jener gewaltigen Ritterschaft, die im Mittelalter allenthalben erschien, wo große Thaten zu thun, kühne Wagnisse zu unternehmen waren, auf allen Schlachtfeldern voran, der Glanz und Ruhm der französischen Waffen. Noch jetzt gilt der Normann für den kühnsten und besten Seemann, den geschicktesten, thätigsten Fischer, den besten Ackerbauer, den umsichtigsten Viehzüchter und den unermüdblichsten Obstgärtner in ganz Frankreich. Sein Fleiß, seine frische, unverdrossene Tüchtigkeit hat die Normandie zu einer der schönsten Landschaften des Reiches erhoben. Dabei ist er gutherzig, bieder, reinlich, kräftig und still weiterstrebend, voller Anhänglichkeit an sein Mutterland, und ein guter, tapferer Soldat. Seine Städte tragen den deutschen Charakter.

Die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Provinz bestehen in Apfelwein, das gewöhnliche Getränk der Normannen, in vorzüglich berühmter Butter, in Obst, Getreide und überhaupt in den Erzeugnissen des Ackerbaues und der Viehzucht. Sehr bedeutend ist auch der Handelsverkehr an den Fluthen und an den Ufern der Seine.

##### 5. Aus dem Volksleben in der Bretagne.\*

Wenn Jemand, der noch nie etwas von dem Leben des Bretagners in seinem Hause oder an seinem Herde gehört, sich unvorsichtlich mitten in die Bretagne hineinversetzt sehen würde, so würde er glauben, in einem Lande zu sein, in welchem die Leute zwei bis drei Jahrhunderte geschlafen hätten und eben erst wieder erwacht wären. Ich rede hier nicht von den großen Städten, obgleich auch diese noch Vieles beibehalten haben, was dem Fremden seltsam erscheint, ich rede von der eigentlichen Bretagne und hier besonders von dem Leben der Landleute. — Alles erscheint dem Besucher dort fremd. Kleidung, Sitten und Gebräuche sind anders, wie er sie bisher gesehen hat; die Sprache, die er um sich her reden hört, versteht er nicht; was er sagt, versteht man ebenfalls nicht, oder will es nicht verstehen; mit einem Worte, er befindet sich in einer fremden Welt.

Schon der oberflächliche Ueberblick über das, was ihn umgiebt, belehrt den Fremden, daß ihm hier etwas Niegesehenes entgegen tritt. Der Bretagner, gekleidet wie seine Vorfahren vor Hunderten

\* Nach E. R. (Familien-Journal.)